

Eduard Mörike (1804-1875)

## **Anakreonitische Lieder**

### *1. Die Leier*

Ich will des Atreus Söhne,  
Ich will den Kadmos singen:  
5 Doch meiner Laute Saiten,  
Sie tönen nur von Liebe.  
Jüngst nahm ich andre Saiten,  
Ich wechselte die Leier,  
Herakles' hohe Taten  
10 Zu singen: doch die Laute,  
Sie tönte nur von Liebe.  
Lebt wohl denn, ihr Heroen!  
Weil meiner Laute Saiten  
Von Liebe nur ertönen.

15

### *2. Verschiedener Krieg*

Du singest Thebens Kriege,  
Und jener Trojas Schlachten,  
20 Ich meine Niederlagen.  
Kein Reiterheer, kein Fußvolk  
Schlägt mich und keine Flotte.  
Ein andres Heer bekriegt mich –  
Aus jenem Augenpaare.

25

### *3. Liebeswünsche*

Als Fels auf Phrygiens Bergen  
Stand ehdem Tantals Tochter;  
30 Und einst als Schwalbe durfte  
Pandions Tochter fliegen.  
O wär' ich doch dein Spiegel,  
Daß du mich stets beschautest!  
Könnt' ich zum Kleide werden,  
35 Daß du mich immer trügest!  
Zum Wasser wenn ich würde,  
Um deinen Leib zu baden!  
Zum Balsam, o Geliebte,  
Daß ich dich salben dürfte!  
40 Zur Binde deines Busens,  
Zur Perle deines Halses,  
Zur Sohle möcht' ich werden,  
Damit du mich nur trätest!

45

### *4. Zwifache Glut*

Reichet, reicht mir Wein, o Mädchen,  
Vollauf, atemlos zu trinken!  
Ein verratner Mann! Wie kocht es

50 Mir im Busen – ich ersticke!

Kränze von Lyäos' Blumen  
Gebt mir, um die Stirn zu winden!  
Meine Schläfen glühn und toben.  
– Aber Eros' wilde Gluten,

55 Herz, wie mag ich diese dämpfen?

#### 5. Ruheplatz

Hier im Schatten, o Bathyllos,  
60 Setze dich! Der schöne Baum läßt  
Ringsum seine zarten Haare  
Bis zum jüngsten Zweige beben.  
Neben ihm mit sanftem Murmeln  
Rinnt der Quell und lockt so lieblich.  
65 Wer kann solches Ruheplätzchen  
Sehen und vorübergehen?

#### 6. Rechnung

70 Verstehst du alle Blätter  
Der Bäume anzugeben,  
Hast du gelernt, die Wellen  
Der weiten See zu zählen,  
Sollst du allein die Summe  
75 Berechnen meiner Mädchen.  
Erst von Athen nimm zwanzig  
Und dann noch fünfzehn andre,  
Dann eine lange Reihe  
Von Liebchen aus Korinthos;  
80 Denn in Achaia liegt es,  
Dem Lande schöner Weiber.  
Aus Jonien und Lesbos,  
Aus Karien und Rhodos  
Nimm an: zweitausend Mädchen.  
85 Was sagst du, Freund? Du staunest?  
Noch hab' ich zu gedenken  
Der Schätzchen aus Kanobos,  
Aus Syrien und Kreta,  
Dem segensreichen Kreta,  
90 Wo Eros in den Städten  
Der Liebe Feste feiert.  
Wie könnt' ich, was von Gades  
Und weiterher von Baktra  
Und Indien mich beglückt,  
95 Dir alles hererzählen?

#### 7. Das Nest der Erogen

Du kommst, geliebte Schwalbe,  
100 Wohl alle Jahre wieder  
Und baust dein Nest im Sommer;  
Allein vor Winter fliehst du  
Zum Nil hin und nach Memphis.

Doch Eros bauet immer  
105 Sein Nest in meinem Herzen.  
Hier ist ein Eros flügge,  
Dort in dem Ei noch einer  
Und halb heraus ein andrer.  
Mit offnem Munde schreiet  
110 Die Brut nun unaufhörlich;  
Da ätzen denn die ältern  
Eroten ihre Jungen.  
Kaum sind sie aufgefüttert,  
So hecken sie auch wieder.  
115 Wie ist da Rat zu schaffen?  
Ich kann mich ja so vieler  
Eroten nicht erwehren!

8. *Weder Rat noch Trost*

120  
Leidig ist es, nicht zu lieben;  
Leidig auch fürwahr, zu lieben;  
Aber leidiger als beides:  
Lieben sonder Gegenliebe.  
125 Nicht auf Adel sieht die Liebe;  
Weisheit, Tugend stehn verachtet;  
Gold allein wird angesehen.  
O, daß den Verdammnis treffe,  
Der zuerst das Gold geliebet!  
130 Gold – daneben gilt kein Bruder  
Mehr, nicht Mutter mehr noch Vater;  
Mord und Krieg ist seinetwegen,  
Und wir Liebenden – das Ärgste!  
Müssen seinethalb verderben.

135

9. *Genuß des Lebens*

Auf der Myrte junge Sprossen  
Und auf weiche Lotosblätter  
140 Hingelagert, will ich trinken.  
Eros möge auf der Schulter  
Sich das Kleid mit Byblos knüpfen,  
Und so reich' er mir den Becher.  
Denn das Leben flieht von hinnen,  
145 Wie das Rad am Wagen hinrollt;  
Und ist dies Gebein zerfallen,  
Ruhn wir als ein wenig Asche.  
Drum, was soll's, den Grabstein salben?  
Was, umsonst die Erde tränken?  
150 Mich vielmehr, weil ich noch lebe,  
Salbe! Schling' um meine Stirne  
Rosen, rufe mir ein Mädchen!  
Ich, bevor ich hin muß wandern,  
Hin zum Reihentanz der Toten,  
155 Will die Sorgen mir verscheuchen.

10. *Genügsamkeit*

Mit Gyges' Schätzen geht mir,  
160 Mit Sardes' Königsthronen!  
Nach Golde nicht verlang ich,  
Noch neid' ich Fürstengröße.

Nach Myrrhenöl verlang ich,  
Mir meinen Bart zu salben;  
165 Nach Rosen nur verlang ich,  
Zu kränzen mir die Stirne.

Ich denke nur auf heute;  
Was morgen ist, wer weiß es!

Darum bei guten Tagen  
170 Die Würfel nimm und trinke  
Und opfere Lyäen!  
Denn sucht einmal die Krankheit  
Dich heim, da möcht' es heißen:  
Den Becher von dem Munde!

175

### 11. *Unnützer Reichtum*

Wenn unser sterblich Leben  
Mit dargewognem Golde  
180 Der Reichtum könnte fristen,  
Ich wollt' ihn fleißig hüten,  
Daß, wenn der Tod nun käme,  
Er nähme was und ginge.  
Doch weil ja nie kann kaufen  
185 Ein Sterblicher das Leben,  
Was mag das Gold mir frommen.  
Denn ist mein Los, zu sterben,  
Wozu deshalb mich quälen?  
– Darum so will ich trinken,  
190 Des süßen Weines trinken,  
Bei trauten Freunden weilend.

### 12. *Lebensweisheit*

195 Weil ich sterblich bin geboren,  
Auf des Lebens Pfad zu wandeln,  
Weiß ich wohl, wie lang bis heute, –  
Nicht, wie lang ich fürder walle.  
Drum, ihr Sorgen, lasset mich!  
200 Nichts mit euch hab ich zu schaffen.  
Eh das Ziel mich überraschet,  
Will ich scherzen, lachen, tanzen  
Mit dem schönen Gott Lyäos.

205

### 13. *Sorglosigkeit*

Trink ich den Saft der Traube,  
Dann schlummern meine Sorgen:  
Was soll mir all die Müh und Pein  
210 Und Klagen und Gestöhne?

Ob gern, ob unger, fort muß ich:  
Was täuscht' ich mich ums Leben?  
Nein! lasset Wein uns trinken,  
Des schönen Bakchos Gabe!  
215 Denn trinken wir der Traube Saft,  
Dann schlummern unsre Sorgen!

14. *Seliger Rausch*

220 Wann Bakchos erst mich heimsucht,  
Dann schlummern meine Sorgen,  
Reich bin ich dann wie Krösus  
Und singe süße Weisen.

Bekränzt mit Efeu lieg ich,  
225 Im Übermute tret ich  
Verachtend alles nieder.  
– Schenk ein! Es gilt zu trinken!

\*

230

Reich mir den Becher, Knabe!  
Viel besser ist es, trunken,  
Als tot am Boden liegen.

235 *15. Tanzlust des Trinkers*

Wann Bakchos erst, des Zeus Sohn,  
Lyäos der Befreier,  
Des edlen Weines Geber,  
240 Einzog in meine Seele,  
Gleich lehret er mich tanzen.

Noch andre Freude lachet  
Dem taumelfrohen Zecher:  
Mit Spiel und mit Gesängen  
245 Ergötzt mich Aphrodite;  
Und wieder muß ich tanzen!

16. *Wechsellied beim Weine*

250 Trink ich ihn, den Saft der Reben,  
Gleich erwarmet meine Seele  
Und beginnt in hellen Tönen  
Einen Preisgesang der Musen.

Trink ich ihn, den Saft der Reben,  
255 Alsbald streu ich meinen Kummer,  
All mein Zweifeln, all mein Sorgen  
In den Braus der Meereswinde.

Trink ich ihn, den Saft der Reben,  
Läßt mich Bakchos, der des Schmerzes  
260 Bande löset, Blumen atmend,  
Süßberauscht im Tanze schwanken.

Trink ich ihn, den Saft der Reben,  
Wind ich Blumen mir zu Kränzen,  
Schmücke meine Stirne, singe  
265 Von des Lebens stillem Glücke.

Trink ich ihn, den Saft der Reben,  
Mag ich, schön von Salbe duftend  
Und im Arm das Mädchen haltend,  
Gerne von Kythere singen.

270 Trink ich ihn, den Saft der Reben,  
Wie entzückt ein Kreis von Mädchen  
Mich, wo volle, tiefe Becher  
Erst mir Geist und Sinn erweitern!

Trink ich ihn, den Saft der Reben,  
275 Mir vor Tausenden gewinn ich,  
Was ich scheidend mit mir nehme;  
Doch den Tod teil ich mit allen.

### 17. Trinklied

280

Wir sind guter Dinge: trinket!  
Trinkt und singt den Gott der Reben!

Er hat uns den Tanz erfunden,  
Er liebt volle Kraftgesänge!  
285 Eros gleich ist er geartet,  
Ist der Liebling Kythereas.

Bakchos hat den Rausch geboren,  
Bakchos ist der Freude Vater;  
Er ist's, der den Kummer dämpft,  
290 Der den Schmerz in Schlaf versenket.

Denn wird uns der wohlgemischte  
Trunk gereicht von zarten Knaben,  
Flugs entweicht der Gram, im Wirbel  
Fort mit allen Winden treibend.

295 Laßt uns denn zum Becher greifen  
Und den Grillen Abschied geben!  
Wozu mag es dir doch helfen,  
Dich mit Sorgen abzuquälen?

Was da künftig ist, wer sagt es?  
300 Jedem ist sein Ziel verborgen.  
Drum will ich, vom Gott beseligt,  
Salbeglänzend scherzen, tanzen,  
Bald mit allerliebsten Mädchen,  
Bald mit Jünglingen voll Anmut.

305 Mag, wer will, indes nur immer  
Sich mit seinen Sorgen plagen.

Wir sind guter Dinge: trinket!  
Trinkt und singt den Gott der Reben!

310

### 18. Harmlos Leben

Immer freuen Dionysos'  
Tänze mich, des scherzereichen,

Und mit einem holden Freunde  
315 Trinkend, rühr ich gern die Leier.

Doch wenn ich, den Hyazinthen-  
Kranz um meine Stirne, fröhlich  
Unter jungen Mädchen weile –  
Süßre Kurzweil fand ich nimmer.

320 Keinen Neid kennt meine Seele,  
Und der Lästerzunge stumpfen  
Pfeilen mag ich ferne bleiben,  
Wüsten Streit beim Becher haß ich.

Lautenspiel und Tanz beim heitern  
325 Schmause unter zarten Mädchen  
Lieb ich mir: in Frieden will ich  
Meinen Lebenstag verbringen.

### 19. *Beim Weine*

330

Von Basilios

Gebt mir des Homeros Leier,  
Aber ohne blut'ge Saiten!  
Gebt den Becher, um gehörig  
335 Nach dem Trinkgesetz zu mischen;  
Daß ich trunken möge tanzen  
Und, noch klug genug im Taumel,  
Zu dem Barbiton ein Trinklied  
Mit gewalt'ger Stimme singen.  
340 Gebt mir des Homeros Leier,  
Aber ohne blut'ge Saiten!

### 20. *Das Gelage*

345 Kränze laßt uns, Rosenkränze,  
Jetzt um unsre Schläfen winden,  
Trinken unter milden Scherzen!  
Einen Thyrsos in den Händen,  
Welchen Efeulaub umrauschet,  
350 Soll die Tänzerin den feinen  
Fuß im Takt der Laute heben;  
Und ein weichgelockter Knabe  
Lasse seine würz'gen Lippen  
Zu dem Saitenklang der Pektis  
355 Herrlich von Gesange schwellen.  
Eros selbst im goldnen Haarschmuck,  
Mit dem schönen Gott Lyäos,  
Mit der holden Kythereia,  
Kommt, des Schmauses Lust zu teilen,  
360 Dessen sich die Greise freuen.

### 21. *Die Rasenden*

Um Kybele, die schöne,  
365 Soll Attis, der entmannte,  
Laut schreiend auf den Bergen

Umhergeraset haben.

Am Quellrand auch zu Klaros,  
Vom Wunderborne trunken  
370 Des lorbeerreichen Phöbos,  
Sind Rasende zu hören:

Ich aber, von Lyäos  
Berauscht, von Salbendüften  
Berauscht und meinem Mädchen –  
375 So will, so will ich rasen!

## 22. Verschiedene Raserei

Laßt, bei den Göttern, lasset  
380 Mich trinken! Trinken will ich  
Unabgesetzt und rasen.

Einst rasete Alkmäon,  
Orest mit nackten Füßen,  
Die Mörder ihrer Mütter.

385 Ich, keines Menschen Mörder –  
Bezechet von rotem Weine  
Will ich, ja will ich rasen!

Einst rasete Herakles,  
Den fürchterlichen Köcher  
390 Und Iphitos' Bogen schüttelnd.

Auch raste jener Aias,  
Als er samt seinem Schilde  
Das Schwert des Hektor schwenkte.

Ich aber – mit dem Becher  
395 Und mit bekränztem Haupthaar  
Will ich, so will ich rasen!

## 23. Rechtfertigung

400 Die schwarze Erde trinket;  
So trinken sie die Bäume;  
Es trinkt das Meer die Ströme;  
Die Sonne trinkt die Meere,  
Der Mond sogar die Sonne:  
405 Was wollt ihr doch, o Freunde,  
Das Trinken mir verbieten?

## 24. Antwort

410 Es sagen mir die Mädchen:  
Anakreon, du alterst.  
Den Spiegel nimm und siehe,  
Du hast das Haar verloren;  
Ganz kahl ist deine Stirne.  
415 – Ob ich noch Haare habe,  
Ob sie mir ausgegangen,  
Ich weiß es nicht; doch weiß ich,  
Daß holde Lust und Lachen,

Je näher kommt das Ende,  
420 So mehr den Alten ziemet.

25. *An ein Mädchen*

Nicht fliehen mußst du, Mädchen,  
425 Vor diesen grauen Haaren!  
Nicht, weil der Jugend Blume  
Noch herrlich an dir leuchtet,  
Verachten meine Gaben.  
Sieh nur am Kranze selber,  
430 Wie lieblich weiße Lilien  
Mit Rosen sich verflechten!

26. *Der alte Trinker*

435 Alt bin ich zwar, doch trink ich  
Trotz einem Jüngling wacker;  
Und wenn es gilt zu tanzen,  
Mach ich in meinem Chore  
Den tanzenden Seilenos,  
440 Nehme den Schlauch zum Stabe.

Geht mir mit eurem Stecken!  
Hat einer Lust zu kämpfen,  
Der kämpfe meinerwegen.  
Auf! Bringe mir, o Knabe,  
445 Gemischt mit honigsüßem  
Weine den vollen Becher!

Alt bin ich zwar, doch trink ich  
Trotz einem Jüngling wacker.

450 27. *Beste Wissenschaft*

Ei, was lehrst du mich des Redners  
Kunst und seine feinen Griffe?  
Wozu soll ich all den Plunder  
455 Kennen, der mir gar nichts frommet?

Lieber lehre du mich trinken  
Den gelinden Saft Lyäens,  
Lieber lehre du mich scherzen  
Mit der goldnen Aphrodite.

460 Graues Haar kränzt meinen Scheitel:  
Reiche, Knabe, Wein mit Wasser,  
Wiege meinen Geist in Schlummer!  
Bald bedeckst du den Entseelten;  
Der hat nichts mehr zu begehren.

465

28. *Greisenjugend*

Ich liebe frohe Greise,  
Ich liebe junge Tänzer.  
470 Ein Alter, wenn er tanzet,

Ist wohl ein Greis an Haaren,  
Doch jung an Geist und Herzen

29. *Jung mit den Jungen*

475

Meine Jugend hab ich wieder,  
Seh ich dich im Jünglingskreise:  
Dann, ja dann zum Tanz beflügelt  
Kann ich noch, ich Alter, schreiten.

480 Bleibe bei mir, o Kybebes!

Rosen her! – Ich will mich kränzen.  
Graues Alter, dich verjag ich,  
Jung mit Jünglingen zu tanzen.  
Reichet mir von Dionysos'

485 Traubennaß – und ihr sollt sehen,

Sehen eines Alten Stärke,  
Der noch kann so kräftig singen,  
Der noch kann so tapfer trinken  
Und vor Freude trunken schwärmen!

490

30. *Auftrag*

Arbeite dieses Silber

Für mich, Hephästos: aber

495 Nicht etwa Wehr und Waffen,

Nein, einen Becher mache,  
So tief du kannst und räumig!

Nur von Gestirnen komme

Mir nichts darauf, kein Wagen,

500 Kein leidiger Orion!

Was kümmern mich Plejaden,  
Und was Bootes' Sterne?

Du sollst mir Rebenstöcke

Und Trauben daran bilden

505 Und goldne Keltertreter,

Den schönen Gott Lyäos  
Mit Eros und Bathyllos.

31. *Das Bildnis der Geliebten*

510

Auf, du bester aller Maler,

Male, allerbesten Maler,

Meister in der Kunst der Rhoder,

Male mir, wie ich dir sage,

515 Die entfernte liebste Freundin!

Erstlich weiche schwarze Haare,

Und, will es dein Wachs vergönnen,

Male sie von Salbe duftend.

Oben wo die Wangen enden

520 – Deren eine ganz sich zeige –

Male unter dunkeln Locken

Weiß wie Elfenbein die Stirne;

Laß die Bogen dann der Brauen

Sich nicht trennen, nicht verbinden,

525 Sondern, wie bei ihr, gelinde  
Ineinander sich verlieren;  
Dunkel wölbe sich die Wimper.  
Aber zu dem Blick des Auges  
Mußt du lauter Feuer nehmen.  
530 Blau sei dieses, wie Athenes,  
Wie Kytheres feucht in Liebe.  
Wirst du Nas' und Wange malen,  
So vermische Milch und Rosen.  
Gib ihr Lippen gleichwie Peitho's,  
535 Die zum Kusse lieblich locken.  
In dem weichen Kinne mitten,  
Um des Halses Marmor schweben  
Alle Chariten vereinigt!  
Endlich laß in lichtem Purpur  
540 Ihr Gewand hinunterwallen,  
Fleisch ein wenig durchschimmern  
Und den Umriß nur erscheinen.  
– Doch genug! Schon steht sie vor mir!  
Nächstens wirst du, Bild, auch reden.

545

*32. Das Bild des Bathyllos*

Male den Bathyll mir also,  
Meinen Liebling, wie ich sage:  
550 Salbenglanz gib seinen Haaren,  
Dunkel schattend nach dem Grunde,  
Außen aber Sonnenschimmer.  
Kunstlos nur gebunden, laß sie,  
Wie sie eben wollen, selber  
555 Sich in freie Locken legen;  
Und den zarten Schmelz der Stirne  
Schmücken dunkle Augenbrauen,  
Dunkler als des Drachen Farbe.  
Trotzig sei sein schwarzes Auge,  
560 Doch von fern ein Lächeln zeigend;  
Jenes nimm von Ares, dieses  
Von der lieblichen Kythere:  
Daß man, bange vor dem einen,  
Bei dem andern hoffen könne.  
565 Male seine Rosenwange  
Mit dem zarten Flaum der Quitte;  
Und sieh zu, daß sie das edle  
Rot der Scheu erkennen lasse!  
Seine Lippen – weiß ich denn auch  
570 Selbst, wie du mir diese malest?  
Weich, von Überredung schwellend.  
Wisse kurz: das Bild, es müsse  
Redsam selber sein im Schweigen!  
Unterm Kinn da schließe zierlich,  
575 Wie ihn nicht Adonis hatte, Elfenbeinern sich der Hals an.  
Gib ihm Brust und beide Hände  
Von der Maia schönem Sohne,  
Leih ihm Polydeukes' Schenkel,  
Bauch und Hüften ihm von Bakchos.  
580 Dann, ob jenen weichen Schenkeln,  
Jenen feuervollen, gib ihm

Eine glatte Scham, die eben  
Aphrodites Freuden ahne.  
– Aber deine Kunst, wie neidisch!  
585 Kannst du ihn doch nicht vom Rücken  
Zeigen! Herrlich, wenn du's könntest!  
– Soll ich erst die Füße schildern? –  
Nimm den Preis, den du verlangest,  
Und gib diesen Phöbos auf, mir  
590 Den Bathyll daraus zu bilden.  
Wirst du einst nach Samos kommen,  
Male nach Bathyll den Phöbos.

33. *Auf ein Gemälde der Europa*

595

In diesem Stier da, Knabe,  
Ist wohl ein Zeus zu suchen.  
Denn auf dem Rücken traget  
Er ein sidonisch Mädchen  
600 Durchs weite Meer und teilet  
Die Wellen mit den Klauen.  
Ich wüßte nicht, daß sonst  
Ein Stier entlief der Herde  
Und durch die Fluten schiffte,  
605 Als eben nur der eine.

34. *Aphrodite auf einem Diskos*

Seht dies Kunstgebilde! Wahrlich,  
610 Eine Zauberhand hat Wellen  
Ausgegossen auf den Diskos.  
Welch ein kühner, hochentzückter  
Geist, der hier die zarte, weiße  
Kypris auf dem Meere schwimmend  
615 Schuf, die Mutter sel'ger Götter!  
Nackend zeigt er sie den Blicken;  
Nur was sich nicht ziemt zu schauen,  
Decket eine dunkle Welle.

Gleich der weißen Alge schaukelnd  
620 Auf des sanft ergoßnen Meeres  
Fläche gleitet sie umher, und,  
In die Flut gelehnet, trennt sie  
Vor sich her den Schwall der Wasser.

Über ihrem ros'gen Busen,  
625 Unter ihrem zarten Halse  
Teilt sich eine große Woge.  
Mitten in des heitern Meeres  
Furche glänzet Kytherea  
Wie die Lilie unter Veilchen.

630 Ob dem Silber aber wiegen  
Sich auf tanzenden Delphinen  
Himeros und Eros, tückisch  
Lachend zu der Menschen Torheit,  
Und ein Heer gekrümmter Fische  
635 Überschlägt sich in den Wellen,  
Scherzet um den Leib der Göttin,

Wo sie hin mit Lächeln schwimmt.

35. *Auf die Rose*

640

Laßt die Rose, Eros' Blume,  
Zu Lyäen sich gesellen;  
Mit der Rose Zier die Schläfe  
Kränzend, lasset uns den Becher

645 Leeren unter milden Scherzen!

Rose heißt die schönste Blume,  
Rose heißt des Lenzes Schoßkind,  
Rosen flicht der Sohn Kytheres  
Um die gelben Ringelhaare,

650 Mit den Chariten zu tanzen.

Kränze, Bakchos, mich mit Rosen,  
Und ich will, die Laute rührend,  
Mit dem zierlichsten der Mädchen,  
Deinen Kranz auf meinem Haupte,

655 Froh bei deinem Tempel tanzen.

36. *Lob der Rose*

Säng' ich wohl den schön bekränzten

660 Lenz und dich nicht, holde Rose?  
Mädchen, auf! ein Wechselliedchen!

Wohlgeruch haucht sie den Göttern;  
Sie, der Erdgeborenen Wonne,  
Ist der Chariten erwählter

665 Schmuck zur Zeit, wo in der Blüten  
Fülle die Erogen schwärmen.

Aphroditens Spielzeug ist sie,  
Jedes Dichters Lustgedanke,  
Ja der Musen Lieblingsblume.

670 Lieblich duftet sie vom Strauche  
Dir am dornbewachsenen Pfade;

Lieblich hauchet Eros' Blume,  
Wenn du, sie in zarten Händen  
Wärmend, ihren Atem saugest.

675 Bei dem Schmaus, beim Trinkgelage,  
Bei Lyäos' frohen Festen,  
Sagt, was möchte wohl den Sänger  
Freuen, wenn die Rose fehlte?

Rosenfingerig ist Eos,

680 Rosenarmig sind die Nymphen,  
Rosig Aphrodite selber;  
Also lehren uns die Dichter.

Auch den Kranken heilt sie wieder,  
Scheucht von Toten die Verwesung,

685 Ja sie trotzt der Zeit des Welkens:  
Reizend selber ist ihr Alter  
Durch den Wohlgeruch der Jugend.

Aber nun: wie ward die Rose?

– Als dem Schaum des blauen Meeres

690 Die betauete Kythere,  
Pontos' Tochter, einst entstiegen,  
Und die kriegerische Pallas,  
Schrecklich selber dem Olympos,  
Auf Kronions Haupt sich zeigte,  
695 Damals ließ auch Mutter Erde  
Sie, die vielgepriesne Rose,  
Dieses holden Wunderwerkes  
Ersten jungen Strauch, entsprossen.  
Und die Schar der sel'gen Götter  
700 Kam, mit Nektar sie zu netzen.  
Alsbald blühend, purpurglänzend,  
Stieg sie aus dem Dornesträuche,  
Bakchos' ewig junge Blume.

705           37. *Der Frühling*

Sieh den jungen Lenz! Wie ringsum  
Schon die Chariten in Fülle  
Ihre Rosenpracht ergießen!  
710 Siehe, wie die Meereswelle  
Sich in heitrer Ruhe wieget!  
Siehe, wie die wilde Ente  
Rudert! Wie der Kranich ziehet!  
Rein hernieder leuchtet Titan,  
715 Und die Wolkenschatten fliehen,  
Und die Flur des Landmanns glänzet.  
Früchte zeigt schon der Ölbaum,  
Und von Blättern und von Ranken  
Strotzend will auch Bromios' Gabe  
720 Schon, die Rebe, wieder blühen.

38. *Kelterlust*

Schwarze Trauben erst in Körben  
725 Bringen Jünglinge und Mädchen  
Auf den Schultern hergetragen.  
In die Kelter aber schütten  
Jene sie sofort und lösen  
Nun den Most, die Beeren tretend.  
730 Hoch erschallt das Lob des Gottes,  
Hoch in lauten Kelterliedern,  
Während sie den jungen Bakchos  
In der Tonne brausen sehen.  
Und der Greis, wenn er ihn trinket,  
735 Tanzet er auf wanken Füßen,  
Daß die Silberlocken beben;  
Und der junge, schöne Bursche  
Überschleicht im Rausch ein Mädchen,  
Das, dem schweren Schlummer weichend,  
740 Seinen zarten Leib im Schatten  
Grüner Blätter hingegossen,  
Reizet es, die höchsten Rechte  
Hymens keck voranzunehmen.  
Wollen Worte nichts verfangen,  
745 Weiß er durch Gewalt zu siegen.

Denn zu wilden Taten lockt der  
Trunkne Gott das junge Völkchen.

39. *Auf Dionysos*

750

Der dem Jüngling Kraft im Kampfe  
Gibt, ihm Mut gibt in der Liebe,  
Reiz, wenn er beim Schmause tanzet –  
Seht, der Gott, er kehret wieder!

755 Seinen Wein, das Kind der Rebe,  
Den gelinden Trank der Liebe,  
Ihn, den lachenden, den Tröster,  
Bringet er den Menschenkindern.

In die grün umrankten Beeren  
760 Schließt er ihn und wartet seiner,  
Daß, wenn wir die Trauben schneiden,  
Alle Welt gesunden möge,  
Frisch und schön an Leib und Gliedern,  
Frisch und froh an Sinn und Herzen,  
765 Bis zur Wiederkehr der Lese.

40. *An die Zikade*

Selig preis ich dich, Zikade,  
770 Die du auf der Bäume Wipfel,  
Durch ein wenig Tau geletzet,  
Singend, wie ein König lebest.  
Dir gehöret eigen alles,  
Was du siehest auf den Fluren,  
775 Alles, was die Horen bringen.  
Lieb und wert hält dich der Landmann,  
Denn du trachtest nicht zu schaden;  
Du den Sterblichen verehrte,  
Süße Heroldin des Sommers!  
780 Auch der Musen Liebling bist du,  
Bist der Liebling selbst Apollons,  
Der dir gab die Silberstimme.  
Nie versehret dich das Alter,  
Weise Tochter du der Erde,  
785 Liederfreundin, Leidenlose,  
Ohne Fleisch und Blut Geborne,  
Fast den Göttern zu vergleichen!

41. *Besuch des Eros*

790

Jüngst in mitternäch'tger Stunde,  
Als am Himmel schon der Wagen  
An Bootes' Hand sich drehte  
Und, ermattet von der Arbeit,  
795 Schlafend lagen alle Menschen,  
Da kam Eros noch und pochte  
An der Türe meines Hauses.  
»Wer doch«, rief ich, »lärmst da draußen  
So? Wer störet meine Träume?« –

800 »Öffne!« rief er mir dagegen:  
»Fürchte nichts! Ich bin ein Knabe,  
Habe mich verirrt in mondlos  
Finstre Nacht, von Regen triefend.«  
Mitleidsvoll vernahm ich dieses,  
805 Nahm in Eile meine Lampe,  
Öffnete und sah ein Knäbchen,  
Welches Flügel an den Schultern  
Hatte, Pfeil und Bogen führte.  
Alsbald ließ ich ihn zum Feuer  
810 Sitzen, wärmte seine Hände  
In den meinen; aus den Locken  
Drückt' ich ihm die Regennässe.  
Drauf, als ihn der Frost verlassen,  
Sprach er: »Laß uns doch den Bogen  
815 Auch versuchen, ob die Sehne  
Nicht vom Regen schlaff geworden!« –  
Spannte, traf, und mir im Busen  
Tat es wie der Bremse Stachel.  
Er nun hüpfte auf und lachte:  
820 »Siehst du, guter Wirt, wie glücklich!  
Unbeschädigt ist mein Bogen,  
Doch dir wird das Herz erkranken.«

#### 42. Die Probe

825  
Mit einem Lilienstengel  
Gar grausam schlug mich Eros  
Und zwang mich, ihm zu folgen.  
Durch wilde Ströme ging es,  
830 Durch Wälder und durch Klüfte,  
Daß mich der Schweiß verzehrte.  
Schon auf die Lippe trat mir  
Die Seele, ja schon war ich  
Ganz nahe am Erlöschen:  
835 Da wehte Kühlung Eros  
Mit seinem sanften Fittich  
Mir auf die Stirn und sagte:  
»Noch kannst du, Freund, nicht lieben!«

#### 840 43. Bedeutsamer Traum

Mir kam vor im Traum, ich lief,  
Hatte Flügel an den Schultern;  
Eros, an den schönen Füßchen  
845 Blei, erhaschte mich im Laufe.  
– Was wohl dieser Traum bedeutet?  
Ich, der schon von mancher Liebe  
Halb verstrickt, bisher noch immer  
Glücklich allen war entronnen,  
850 Soll, so will es mich bedünken,  
Dieses Mal doch hängen bleiben.

#### 44. Der wächserne Eros

855 Ein Mann, ein junger, brachte  
Aus Wachs ein Erosbildchen  
Zu Kauf. Da trat ich zu ihm  
Und frug: »Was soll es kosten?«  
»Nimm ihn zu jedem Preise!«  
860 Erwidert' er auf dorisch:  
»Die Wahrheit zu gestehen,  
Ich bin kein Wachsbossierer;  
Ich mag nur keinen solchen  
Begehrlichen Genossen  
865 Im Haus wie diesen Eros.«  
– »Hier nimm die Drachme! Gib mir  
Den schönen Schlafgesellen.  
Du aber, Eros, laß mich  
Jählings entbrennen, oder  
870 Du sollst mir selbst ins Feuer!«

#### 45. *Der Kampf mit Eros*

Ja, lieben, lieben will ich!  
875 – Zu lieben riet mir Eros;  
Doch Törichter ich wollte  
Nicht dieses Rates achten;  
Da nahm er stracks den Bogen,  
Griff nach dem goldnen Köcher,  
880 Mich auf zum Kampfe fordernd.  
Rasch warf ich um die Schulter  
Den Harnisch wie Achilleus,  
Nahm Schild und Schwert und Lanze  
Und kämpfte gegen Eros.  
885 Er schoß – doch ich, behende,  
Wich ihm noch aus. Nun aber  
Zuletzt, wie seine Pfeile  
Fort waren, zornig fuhr er  
Mit Pfeilsgewalt, er selber,  
890 In mich und tauchte mitten  
Ins Herz, und machtlos war ich!  
Was soll nun Schild und Wehre?  
Was Stich und Stoß hier außen?  
Ist doch der Kampf da drinnen!

895

#### 46. *Widmung des Eros*

Die Musen banden Eros  
Mit Kränzen einst und brachten  
900 Der Schönheit ihn zu eigen.  
Nun suchet Kytherea,  
Das Lösegeld in Händen,  
Den Eros frei zu machen.  
Doch komme, wer da wolle:  
905 Er geht nicht mehr, er bleibt,  
Der schöne Dienst gefällt ihm.

#### 47. *Der verwundete Eros*

910 In einer Rose schlummert'  
Ein Bienlein, dessen Eros  
Sich nicht versehn. Am Finger  
Von ihm verwundet, schrie er  
Und schlug und schlug sein Händchen.  
915 Halb lief er dann, halb flog er  
Hin zu der schönen Kypris.  
»O weh mir, liebe Mutter!  
Ach weh, ich sterbe!« rief er:  
»Gebissen bin ich worden  
920 Von einer kleinen Schlange  
Mit Flügeln – Biene heißet  
Sie bei den Ackersleuten.«  
Sie sprach: »Kann so der Stachel  
Von einem Bienchen schmerzen,  
925 Was, meinst du, daß die leiden,  
Die du verwundest, Eros?«

48. *Die Pfeile des Eros*

930 Dort in Lemnos' Feueressen  
Nahm der Mann der Kytherea  
Stahl und machte den Eros  
Pfeile draus; die Spitzen tauchte  
Kypris in süßen Honig,  
935 Den ihr Sohn mit Galle mischte.  
Ares, einst vom Schlachtfeld kehrend  
Und die schwere Lanze schwingend,  
Spottet' über Eros' Pfeile.  
»Schwer genug ist der«, sprach Eros;  
940 »Nimm ihn nur, du wirst es finden.«  
Ares nahm den Pfeil; darüber  
Lächelte Kythere heimlich.  
Seufzend sprach der Gott des Krieges:  
»Er ist schwer – nimm ihn doch wieder!« –  
945 »Nein, behalt' ihn nur!« sprach Eros.

49. *Eros gefangen*

Von Julianos dem Ägypter

950 Unlängst – ich band gerade  
Mir einen Kranz – da fand ich  
Den Eros in den Rosen.  
Ich nahm ihn bei den Flügeln,  
Warf ihn in meinen Wein, und  
955 So trank ich ihn hinunter.  
Nun kitzelt er mich peinlich  
Ums Herz mit seinen Flügeln.

50. *Der tote Adonis*

960

Als Kypris den Adonis  
Nun tot sah vor sich liegen,

Mit wildverwornem Haupthaar  
Und mit erblaßter Wange:  
965 Den Eber ihr zu bringen,  
Befahl sie den Eroten.  
Sie liefen gleich geflügelt  
Umher im ganzen Walde  
Und fanden den Verbrecher  
970 Und banden ihn mit Fesseln.  
Der eine zog am Seile  
Gebunden den Gefangnen,  
Der andre trieb von hinten  
Und schlug ihn mit dem Bogen.  
975 Des Tieres Gang war traurig,  
Es fürchtete Kytheren.

Nun sprach zu ihm die Göttin:  
»Du böses Tier, du Untier!  
Du schlugst in diese Hüfte?  
980 Mir raubtest du den Gatten?«

Der Eber sprach dagegen:  
»Ich schwöre dir, Kythere,  
Bei dir, bei deinem Gatten,  
Bei diesen meinen Fesseln  
985 Und hier bei diesen Jägern:  
Ich dachte deinem holden  
Geliebten nicht zu schaden!  
Ein Götterbild an Schönheit  
Stand er, und voll Verlangen  
990 Stürmt' ich hinan, zu küssen  
Des Jägers nackte Hüfte,  
Da traf ihn so mein Hauer.  
Hier nimm sie denn, o Kypris,  
Reiß mir sie aus zur Strafe  
995 – Was soll mir das Gezeuge? –  
Die buhlerischen Zähne!  
Wenn das dir nicht genug ist,  
Nimm hier auch meine Lippen,  
Die sich den Kuß erfrechten!«

1000 Das jammert' Aphrodite.  
Sie hieß die Liebesgötter  
Ihm lösen seine Bande.

Er folgte nun der Göttin  
Und ging zum Wald nicht wieder,  
1005 Und, selbst ans Feuer laufend,  
Verbrannt' er seine Liebe.

#### 51. Die Taube

1010 Woher, o liebe Taube,  
Woher kommst du geflogen?  
Wie triffst du so von Salben  
Und füllst die Luft im Fluge  
Mit ihren Wohlgerüchen?  
1015 Was hast du vor? Wer bist du?  
»Anakreons Gesandte;  
Zu seinem Liebling muß ich,

Muß zu Bathyllos, dem ja  
Nun alles liegt zu Füßen.  
1020 Verkauft hat mich Kythere  
Dem Sänger um ein Liedchen.  
Anakreon vertrauet  
Mir nun die größten Dinge.  
Siehst du, hier hab ich eben  
1025 Jetzt Briefe zu bestellen.  
Wohl hat er mir versprochen,  
Mich ehstens frei zu lassen;  
Doch, wenn schon frei gelassen,  
In seinem Dienste bleib ich.  
1030 Wie sollt' ich noch auf Bergen  
Umher und Feldern schweifen,  
Mich auf die Bäume setzen  
Und wildes Futter schlingen?  
Ich picke von dem Brote,  
1035 Das mich der Dichter lasset  
Aus seinen Händen nehmen.  
Auch reicht er mir zu trinken  
Den Wein, von dem er trinket,  
Und nach dem Trunke trippl' ich  
1040 Um meinen Herrn und recke  
Den Flügel, ihn beschattend.  
Dann setz ich mich, zu schlafen,  
Auf seiner Leier nieder.  
– Nun laß mich. Du weißt alles.  
1045 Fürwahr, o Mann, du machtest  
Mich schwatzhaft trotz der Krähe.«

52. *Anakreons Kranz*

1050 Von Basilios  
Anakreon, der Sänger  
Von Teos, – also träumt' ich –  
Ward mein gewahr und rief mich.  
Flugs auf ihn zugelaufen  
1055 Umarmt' ich ihn und küßt' ihn.  
Zwar schon ein Greis, doch schön noch,  
Noch schön war er und zärtlich.  
Wein hauchte seine Lippe,  
Auf wanken Füßen ging er,  
1060 Von Eros' Hand geleitet.  
Und nun vom eignen Haupte  
Den Kranz herunternehmend,  
Der alle Wohlgerüche  
Des Sängers von sich hauchte,  
1065 Reicht' er mir den; ich nahm ihn  
Und band ihn um die Schläfe,  
Ich Tor! Seit jener Stunde  
Weiß ich von nichts als Liebe.

1070 53. *Ein Traum*

Von Lyäos frohgemutet,  
Schliefe ich nachts auf Purpurdecken;

Und mir war, als wenn ich scherzend  
1075 Mich mit jungen Mädchen jagte.  
Leichthin schwebt' ich auf den Zehen;  
Sieh, da kamen Knaben, schöner  
Als der weiche Gott der Reben,  
Die mit bittrem Hohn mich schalten  
1080 Jener holden Kinder wegen.  
Doch wie ich sie wollte küssen,  
Waren alle miteinander  
Im Erwachen mir entflohen,  
Und ich Armer lag verlassen,  
1085 Wünschte wieder einzuschlafen.

54. *An eine Schwalbe*

Wie soll ich dich bestrafen?  
1090 Wie, plauderhafte Schwalbe,  
Bei deinen schnellen Schwingen  
Dich fassen und sie stutzen?  
Sag, oder soll ich etwa  
Wie vormals jener Tereus  
1095 Die Zunge dir entreißen?  
Was! aus so süßem Traume  
Mit deinem frühen Zwitschern  
Mir den Bathyll zu rauben!

1100 55. *Naturgaben*

Es gab Natur die Hörner  
Dem Stier, dem Roß die Hufe,  
Schnellfüßigkeit dem Hasen,  
1105 Dem Löwen Rachen Zähne,  
Den Fischen ihre Flossen,  
Den Vögeln ihre Schwingen  
Und den Verstand dem Manne.  
– So bliebe nichts den Frauen?  
1110 Was gab sie diesen? – Schönheit:  
Statt aller unsrer Schilde,  
Statt aller unsrer Lanzen!  
Ja über Stahl und Feuer  
Siegt jede, wenn sie schön ist.

1115

56. *Der liebenden Kenner*

Das Roß führt an den Hüften  
Ein eingebranntes Zeichen,  
1120 Und am gespitzten Hute  
Mag man den Parther kennen.

Mit Einem Blick so will ich  
Die Liebenden erkennen:  
Ein zartes Mal ist ihnen  
1125 Gezeichnet in die Seele.  
(4881 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/moerike/grlyrik/chap006.html>